

Leif Inselmann

Das Verlies des Salman Agyr

Mit einer Stange Dynamit sprengte der Abenteurer den Eingang zu jener alten Höhle, die er schon seit langem gesucht hatte, hinfort. Jede andere Methode hätte Ewigkeiten gedauert, denn ein dicker Haufen Geröll versperrte den Tunnel, vermutlich die von neuem aufgetürmten Reste einer einstmals den Durchgang verschließenden Steintür. Doch Sebastian Gaier hatte im Laufe seiner Karriere als Schatzsucher und Monsterjäger zwei wichtige Dinge gelernt:

1. Sprengstoff war immer das Mittel der Wahl, wenn man sich einem Haufen Geröll oder einer Horde von Untoten gegenüber sah, und
2. Niemand nahm einen in seinem Metier ernst, wenn man auf den Namen Sebastian Gaier hörte.

Aufgrund von letzterem hatte er sich das Pseudonym *Rodo* zugelegt – martialisch, eindringlich, gut zu merken. Ursprünglich hatte er so seinen Protagonisten in einem Computerspiel genannt, dann war es zu seinem Spitznamen in der Schule geworden und nun, wo er Videospiele gegen das Niedermetzeln von Monstern im realen Leben ausgetauscht hatte, war es der Name, den alle einigermaßen gebildeten Dämonen, Untoten und sonstigen Kreaturen mit einem magischen Schwert und todbringenden Dynamitstangen in Verbindung brachten. Denn Rodo machte keine Kompromisse – auch heute nicht, wo er endlich die legendäre *Krone des Salman Agyr* in seinen Besitz bringen wollte. So hatten ihn die uralten Legenden schließlich ins Taurusgebirge in der südöstlichen Türkei geführt, wo sich ihm nun, weit ab von jeglicher menschlichen Zivilisation, in einer unscheinbaren Schlucht der Eingang offenbart hatte.

Nachdem er das durch seine Sprengung gerissene Loch durch Abtragen von Schutt ausreichend vergrößert hatte, dass sein voluminöser Körper hindurch passte, quetschte Rodo sich in die Höhle. Er war keineswegs ansehnlich im Körperbau, zumindest nicht im positiven Sinne: einhundertzwanzig Kilogramm schwer – davon mehr Fett als Muskeln –, eine schmale, eckige Brille auf seinem breiten Gesicht und ein weites, rotes T-Shirt, das seinen Bauch nicht einmal ungenügend kaschierte. Aber wehe all jenen, die ihn unterschätzen würden. Rodo war schnell und ausdauernd, bewirkt durch das magische *Medaillon des Aikur*, welches wie immer beruhigend auf seiner Brust ruhte.

In einer fließenden, immer wieder des Aussehens wegen eingeübten Bewegung griff er mit seiner rechten Hand hinter die Schulter und zog sein Schwert aus der auf den Rücken geschnallten Scheide. Es war von etwas unter einem Meter Länge, silbrig glänzend ... und magisch.

„*Líarshan!*“, sprach Rodo den Namen der einzigartigen Klinge aus, woraufhin diese sofort in goldenem Licht zu glühen begann.

Dies reichte ihm als Lichtquelle in dem unterirdischen Verlies, das er zu durchqueren gedachte. Rasch versicherte er sich, dass er leicht mit der anderen Hand in seine Umhängetasche greifen konnte, wo einsatzbereit seine Dynamitstangen warteten, dann trat er vor in die Dunkelheit.

Es war ein langer, schmucklos aus dem bloßen Fels gehauener Gang, der leicht bergab führte. Vor der ersten Biegung hielt Rodo an und spähte zunächst vorsichtig um die Ecke. Dort verbreiterte sich der Gang, Feinde waren aber noch nicht zu sehen.

Doch Rodo war sich sicher, dass hier so einige Untiere wohnten. Der legendäre Zauberer Salman Agyr persönlich hatte das Verlies im fünften Jahrhundert hier in den einsamen Bergen angelegt, um seine wertvolle Krone zu verstecken. Jene verlieh ihrem Träger angeblich Macht über Geister, Dämonen und die Elemente selbst – selbstverständlich, dass jemand wie Rodo sie begehrte. Agyr hingegen hatte ihre Macht gefürchtet, sie daher an diesem Ort versteckt und der Legende nach haufenweise üble Kreaturen abgestellt, um sie bis in alle Ewigkeit zu bewachen, darunter auch einen mächtigen Dämon, den er unter sein Joch gezwungen hatte.

Vom Gang aus gelangte Rodo in einen hohen, runden Raum, dessen kuppelförmige Decke sicher zehn Meter nach oben reichte. Agyr war augenscheinlich nichts zu teuer gewesen, als er die Höhle angelegt hatte. In regelmäßigen Abständen standen an der Wand humanoide Statuen von eigenartigem Aussehen, wie sie Rodo noch nie gesehen hatte. Sie waren jede für sich etwas über zwei Meter groß und menschenähnlich, aber wesentlich breiter gebaut. Grotesk waren die Gesichter der Gestalten, die aus einem kreisrunden Mund und zwei Augen bestanden, von denen das eine winzig, das andere aber von überdimensionaler Größe war. Die massigen Hände der Tonstatuen glichen Panzerhandschuhen, so groß schienen sie im Vergleich zu den Unterarmen. In Kürze würden sie zum Leben erwachen und ihn angreifen, da war sich Rodo sicher. So geschah es immer an solchen Orten.

Rasch zählte der Abenteurer seine Gegner durch, während er sich dem Zentrum des Raumes näherte – er kam auf acht. Mehrere Gänge führten zwischen den Figuren weiter; welcher der richtige war, das ließ sich nicht erkennen. Nur das Knistern des magischen Feuers von seinem Schwert durchbrach die Stille, die Statuen regten sich noch immer nicht.

Da plötzlich hörte Rodo ein lautes Zischen über sich. Instinktiv warf er sich zur Seite und rollte sich mehr oder minder gelenkig auf dem harten Boden ab, während dort, wo er gerade noch gestanden hatte, ein schwarzer Blitz in den Boden einschlug. An jener Stelle warf das Gestein Blasen wie von Säure getroffen. Rodo, der einen erneuten Angriff erwartete, hechtete rasch zurück in den Eingangstunnel, erst dann blickte er nach oben, um seinen Feind zu erkennen.

Der Kopf war einem Krokodil nicht unähnlich, wenn auch von pechschwarzer Farbe und umgeben von einem seltsamen Luftflimmern. Das wirklich groteske daran war allerdings, dass außer dem Kopf nichts zu sehen war – separiert schwebte das Haupt dort rund vier Meter über der Erde, als strecke es sich aus einem unsichtbaren Portal heraus, welches den Rest des Körpers noch in sich barg.

Ein Emptyuug, schoss es Rodo sogleich durch den Kopf. Er hatte gelesen von diesen seltsamen, vierdimensionalen Wesen, die irgendetwas zwischen Reptil und Dämon darstellten, doch weder dem einen noch dem anderen eindeutig zuzuordnen waren. Die finsternen Energiestrahlen, die aus dem Maul eines solchen schossen, waren absolut tödlich, tödlicher noch als der Atem eines Basilisken. Bei solchen Wesen stellte sich für gewöhnlich nur eine Frage: Wie ließ es sich möglichst schnell umbringen? Die Antwort war simpel – eine schwere Verletzung, wenn möglich durch Hitze oder Magie.

Rodo trat wieder aus dem Gang heraus. Schon im nächsten Moment spuckte die Kreatur erneut einen schwarzen Energiestahl, doch der Krieger duckte sich darunter hinweg. Dann packte er sein Schwert mit beiden Händen, hob es hinter den Kopf und schleuderte es präzise auf das sich ihm darbietende Ziel. Ein Zischen wie von glühendem Eisen in Wasser erklang, als die Klinge die krokodilartige Schnauze bis zur Höhe der Augen durchschlug und dort steckenblieb. Ein ohrenbetäubendes Kreischen gab die Kreatur von sich, dann löste sie sich in einer Wolke schwarzgrünen Dampfes auf. Das Schwert, welches nun schnurgerade herunterfiel, fing Rodo geschickt mit der Hand auf.

Doch an ein Aufatmen war nicht zu denken. Wie erwartet hatte, regten sich nun die deformierten Statuen auf ihren Sockeln und schüttelten sich den Staub ab. Oder waren es vielleicht gar keine Statuen respektive Golems? Ihre Oberfläche zumindest machte nun den Eindruck dicker, ledriger Haut, wenn auch hellbraun und leicht rissig wie Ton.

„Ooingg gogogorr“, machte eine der Kreaturen, die anderen fielen wenig später mit ein.

„Drückt euch mal gesittet aus, ihr Spasten“, entgegnete Rodo trocken mit seinem Talent für vulgäre Äußerungen.

Vielleicht hätte er das besser nicht sagen sollen, denn nun rannten die acht seltsamen Wesen auf ihn los. Dem ersten, der nach ihm griff, trennte der dicke Krieger mit seinem Schwert die Hand ab; zischend brannte sich die magische Klinge durch Haut, Fleisch und Knochen. Ja, es steckten tatsächlich gräuliches Fleisch und bleiche Knochen unter dem tongleichen Leder, welches die Haut der Wesen war.

„Oooinggg“, machte der Getroffene.

„Gogogorrr“, antworteten die anderen.

Rodo aber ließ sich nicht aufhalten, sondern stieß dem schon angeschlagenen Gegner die Klinge in den Bauch, riss sie ein Stück nach oben und zog sie schnell wieder hervor. Das Wesen sank mit einem schnaufenden Geräusch zusammen. Noch sieben.

Seine Körperfülle machte es Rodo nicht einfach, sich unter den zupackenden Pranken der anderen hinweg zu ducken oder zwischen ihnen durch zu gleiten. Einem zweiten durchtrennte er den Arm, dann nutzte er die durch das Zurückweichen des Gegners entstandene Lücke und hastete hindurch ... oder versuchte es zumindest. Eine riesige Hand packte ihn von hinten am Nacken und zog ihn brutal zurück. Geistesgegenwärtig penetrierte Rodo den Körper des Angreifers hinter sich mit mehreren Stichen, bis dieser ihn endlich losließ. Nun gelang es ihm, den Kreis von Feinden zu entwischen. Der ihm nächste trat auf ihn zu und nahm eine leicht gebückte Kampfstellung ein. Rodo aber griff in seine Umhängetasche und zog eine Stange Dynamit heraus, deren Lunte er schnell an seinem glühenden Schwert entzündete. Dann steckte er sie dem Wesen direkt in den runden, wie dafür vorgesehenen Mund und wich hastig in den nächstgelegenen Gang hinter sich zurück. Wenige Sekunden später explodierten dem Wesen Kopf und Oberkörper. Noch sechs, davon zwei verwundet. Doch mit de-

nen wollte er sich nicht unbedingt anlegen, wenn es sich vermeiden ließ. Also hastete Rodo hektisch weiter, um einen möglichst großen Abstand zwischen sich und die Verfolger zu bringen.

„Oooiinnggg gogogorrrrr“, tönte es hallend hinter ihm her.

Dieser Gang ging nach kurzer Zeit in einen breiteren über, zu deren Seiten graue Sarkophage aus Stein standen, in zwei langen Reihen über die gesamte sichtbare Länge des Tunnels verteilt.

„Oooiinnggg gogogorrrrr“, machten die seltsamen Wesen, die ihm mit langsamen, behäbigen Schritten folgten.

Doch Rodo war schneller. Für einen Menschen zweifellos mochte er übergewichtig sein, doch sein Körper war weit weniger massig als der jener Wesen. Er beschloss, diese Kreaturen *Agyraner* zu nennen, nach ihrem mutmaßlichen Schöpfer. Wenn etwas einen Namen hatte, dann verlor es viel von seinem Schrecken, wurde greifbarer.

Als hätte er es nicht schon längst geahnt, knirschte plötzlich die Platte eines Sarkophags zu seiner linken und schob sich langsam zur Seite. Natürlich, Untote. Kein altes Verlies ohne Untote.

Weitere Grabplatten bewegten sich, jetzt auch jene in den Wänden, die dem Abenteurer zuvor gar nicht aufgefallen waren. Aus dem ersten Sarkophag, in welchem es sich geregt hatte, schoss blitzschnell eine Gestalt hervor und auf den Eindringling zu. Rodo rammte instinktiv sein Schwert nach vorne, direkt in den ausgetrockneten Brustkorb einer alten Kreatur, die wohl einmal ein Mensch gewesen sein mochte. Sofort geriet die graue, pergamentartige Haut über den bloßen Knochen in Brand und Rodo schüttelte den zappelnden Körper von sich. Erst jetzt fiel ihm auf, dass der Untote keine Beine besaß – die Wirbelsäule endete noch vor dem fehlenden Becken. Augenscheinlich konnten diese Unholde fliegen, anders ließ sich der blitzschnelle Angriff nicht erklären. Davon abgesehen aber schien er armselig mit seinem Körper, der nur aus vertrockneter Haut, Knochen, Spinnenweben und ein paar spärlichen Haaren bestand.

Ein zweiter Untoter schoss auf Rodo zu, auch er beinlos in der Luft schwebend. Mit überlangen Krallen an seinen Händen hieb er nach dem Eindringling und fügte ihm mehrere leichte Kratzwunden an den Armen zu, doch Rodo schlug ihm schließlich den Kopf ab. Das Schwert zog eine helle Flammenspur hinter sich her, als es nun herumfuhr, um sich einem dritten Toten in die Brust zu gra-

ben.

Wie schon zuvor bei den Agyranern entschied sich Rodo aber nun für die Flucht, bevor noch mehr von ihnen sich aus ihren Gräbern befreien. Er sprintete also vorwärts, so schnell ihn seine massigen Beine trugen. Einen weiteren Untoten erschlug er im Lauf, brennend klapperten die Knochen auf den Steinboden. Dann zog er eine Stange Dynamit aus der Tasche, entzündete sie und warf sie hinter sich. Das würde den Rest von ihnen erst einmal aufhalten.

Als plötzlich aus einem Nebengang noch eine Gestalt hervorschoß, konnte Rodo nicht mehr bremsen. Er rammte die untote Schreckgestalt, geriet aus dem Gleichgewicht und fiel der Länge nach auf seinen Gegner. Die scharfen Klauen nutzten dem vertrockneten Körper wenig, als Rodos Körpermasse ihn unter sich zermalmte. Stöhnend kämpfte sich der Abenteurer hoch und wischte sich ein paar Knochensplitter von der Kleidung. Dann lief er weiter, immer weiter durch die finsternen Katakomben, seine Ausdauer verstärkt durch das magische Amulett.

Ehe er sich versah, stolperte er neuerlich in einen großen, runden Raum. Dieser war noch höher als jener, wo er den seltsamen Kreaturen begegnet war, aber ebenfalls kuppelförmig. Genau in der Mitte erhob sich eine mächtige Säule bis zu einer Höhe von rund fünf Metern. Im mittleren Teil war sie dicker und pechschwarz, auch wirkte ihre Oberfläche dort anders. Hier, so vermutete Rodo, würde er sein Ziel finden – die legendäre Krone und vermutlich den Dämon, der sie bewachte.

Aus seiner Tasche zog der Abenteurer ein dickbauchiges Fläschchen aus schwarzem, undurchsichtigen Glas hervor. Mit dieser kleinen Waffe, die er von einem brillanten Alchemisten erhalten hatte, würde er dem Endgegner in dieser Höhle schon beikommen. Mit äußerster Vorsicht behielt er das Gefäß in der Hand, jederzeit bereit, es auf einen Gegner zu schleudern.

Langsam machte er sich nun daran, den Raum zu erkunden. Wie ein Blinder mit seinem Stock tippte Rodo mit der Spitze des Schwertes permanent vor sich auf den Boden, um so eventuellen Fallen vorzubeugen.

Endlich wieder einer, der den Schatz sucht, tönte da plötzlich eine körperlose Stimme im Kopf des Besuchers. Der Dämon beherrschte Telepathie!

Rodo räusperte sich, dann setzte er zu einer Antwort an. „Komm mir gar nicht erst mit Reden der Überheblichkeit. Ich will dies möglichst schnell hinter mich bringen. Komm doch heraus, wenn du mit mir kämpfen willst, *Khiaroth!*“

Du kennst meinen Namen, antwortete das unsichtbare Wesen.

„Er steht in allen Büchern, die sich mit Salman Agyr befassen.“

Es ist lange her, dass einer wie du bis zu mir vorgedrungen ist. Die meisten überleben nicht einmal den Emptyuug in der Vorhalle.

„Du wirst dir einen neuen Türsteher suchen müssen. Jetzt zeig dich endlich, Satansbrut!“

Ihm war durchaus bewusst, dass Satan weder existierte noch irgendetwas mit den vielen Dämonen der Welt zu tun hatte. Aber solche Äußerungen empfanden viele dieser Sorte als sehr verletzend und wurden rasch wütend, wenn man so zu ihnen sprach. Damit würde er den Dämon aus der Reserve locken.

Du sollst elendig in meinem Feueratem verrecken, Sterblicher, der du dir anmaßt, mich zu beleidigen!

Mehr noch als die Äußerung verriet die Bewegung, die plötzlich in die Säule kam, dass Rodos Plan aufgegangen war. Das dickere Segment, das Rodo zuvor für einen Teil der Säule gehalten hatte, wand und löste sich aus der engen Umklammerung, um sich schließlich einer Schlange gleich von dem Bauwerk abzuwickeln. Der vordere Teil des wurmartigen Dämons hatte bereits den Boden erreicht und sich zu mannshoher Größe aufgerichtet, während das Schwanzende noch immer dabei war, sich von der Säule zu lösen. Rodo musste zugeben, dass dieses Wesen einen beeindruckenden Anblick bot. Der gliedlose Körper war schwarz und anscheinend von weicher, glitschiger Konsistenz. Daraus hervor stachen nur diverse Tentakel von über einem Meter Länge, welche in harten, goldenen Haken endeten. Von der gleichen Farbe waren die langen, gekrümmten Zähne, die dem runden Maul an der Vorderseite entsprossen, umringt von sechs glutroten Augen.

Willst du es noch immer mit mir aufnehmen?

„Nicht ich will gegen dich kämpfen, sondern mein kleiner Verbündeter“, gab Rodo überlegen grinsend zurück.

Bevor der Dämon nachfragte, was dies bedeutete, schleuderte er das schwarze Glasgefäß vor dem Gegner auf den Boden. Als es klirrend zersprang, entwich daraus eine Wolke violetten Nebels, die sich in der Luft zu einer amorphen, mehr oder minder festen Form verband. In lächerlich aggressiver Absicht streckte das kaum mehr als fußballgroße Wesen immer wieder schattenhafte, spitz endende Tentakel aus.

„Dies ist ein Pollos“, erklärte Rodo ruhig. „Pollos, fass!“

Die lilafarbene Wolke schoss auf den Dämon zu und heftete sich an dessen Haut, bevor er sie abwehren konnte. Die sich immer wieder von neuem bildenden Auswüchse des kleinen Geistwesens bearbeiteten die Haut des Feindes, bis sie schließlich ein Loch in diese gerissen hatte. Dann drang es, wie von einem Staubsauger angesaugt, in die Öffnung ein und war blitzschnell vollständig darin verschwunden. Zurück blieb nur ein violettes Mal auf der sonst makellos schwarzen Dämonenhaut.

Nun aber kam der schwierige Teil: Der Pollos, in seinem ganzen Wesen ein tödliches Gift, würde sicher auch diesen Gegner bezwingen. Doch das dauerte. Und so lange, wie die letale Substanz brauchte, sich durch den Körper des Dämons zu fressen, würde Rodo überleben müssen.

Schon kam Khiaroth auf ihn zugeschossen. Jetzt hatte er endlich endgültig kapiert, dass weiteres Redenschwingen den Kampf nicht für ihn entscheiden würde. Im letzten Moment konnte Rodo sich zur Seite werfen und mit dem Schwert ungelenk einen der hakenbewehrten Tentakel abfälschen. Das nächste der grotesken Glieder trennte er ab, als es sich auf ihn zubewegte. Dann schlug er die Klinge mit aller Kraft in den wurmgleichen Leib des Feindes und riss eine gewaltige, glühende Wunde. Doch schon im nächsten Moment, während Rodo zurückwich, um aus der Reichweite der goldenen Haken zu kommen, sah er, wie sich die Wunde wieder schloss. Kaum ein Wimpernschlag, dann war nichts mehr zu sehen von dem tiefen Spalt im Körper des Dämons. Die nasse Finsternis der Haut schien das magische Feuer geradezu erstickt zu haben.

Der Anblick sorgte für einen kurzen Moment der Unachtsamkeit, sodass das schmale Schwanzende herangeflogen kam und Rodo die Beine unter dem Körper wegschlug. Schwer landete er auf dem Bauch, der Aufprall presste sämtliche Luft aus seinen Lungen. Inzwischen erhob sich das Vorderteil des Dämons schon wieder vor ihm und sah aus sechs roten Augen auf den dicken Mann herab, der sich unbeholfen am Boden wand.

Armseliger Mensch, sprach Khiaroth voller Verachtung. Ich hasse es, dass Agyr mich auf immer an dieses Verlies gefesselt hat, seinen albernen Schatz zu bewachen. Doch es bringt einiges an Abwechslung, wenn wieder einmal ein Krieger zu mir durchdringt. Sei dir sicher, es wird nicht schnell vorbei sein, dafür bist du viel zu unterhaltsam.

„Du Lauch“, spuckte Rodo aus, dann kämpfte er sich auf die Beine.

Nun ging er selbst in die Offensive und hieb mehrmals mit der Klinge zu. Doch

jeden der Schläge parierte der Dämon mühelos mit seinen teuflischen Fangarmen. Die goldenen Haken an deren Enden waren so hart, dass sie der magischen Klinge Paroli bieten konnten, ohne dabei Schäden davonzutragen. Während er nun zurückwich, zog Rodo eine seiner Dynamitstangen aus der Tasche, entzündete die Lunte und warf sie auf den Feind. Der Wurm folgte ihm natürlich, als er sich hastig zu entfernen versuchte. So kam es, dass die Explosion fast in der Mitte des Körpers stattfand und selbigen brutal zerfetzte. Doch, Rodo hatte es kaum anders geahnt, setzte sich das pechschwarze Gewebe mit beeindruckender Geschwindigkeit wieder zusammen. Immerhin gab der Regenerationsprozess Rodo Gelegenheit, sich auf die andere Seite des Raumes zu flüchten.

Schnell hatte Khiaroth seine ursprüngliche Gestalt wieder angenommen. Nun richtete er sein rundes Maul auf Rodo und begann zu zischen – was nun kam, war zu erwarten. Gerade noch konnte der Abenteurer sich hinter der mittigen Säule in Sicherheit bringen, dann wurde diese auch schon von einer blutroten Flammenzunge eingehüllt. Zwar traf ihn der Angriff nicht, doch die Hitze trieb ihm die Tränen in die Augen und machte das Atmen zu einer Qual. Vorsichtig sah er hinter seiner Deckung hervor, doch schon wieder spuckte der Dämon Feuer nach ihm. Auch diesen Angriff stand er aus, geschützt durch die dicke Felssäule.

Dann aber wich das wütende Fauchen plötzlich einem widerwärtigen Geräusch zwischen Keuchen und Würgen, das selbst einem wie Rodo eine Gänsehaut bescherte. Er aber wusste, der Kampf würde bald vorbei sein – der Pollos tat seine Arbeit.

Als Rodo nunmehr hinter der Säule hervortrat, wand sich Khiaroth zuckend am Boden. Die violette Farbe des Pollos hatte sich zunehmend über seinen gesamten Körper ausgebreitet, hier und da zerfiel das Fleisch schon zu grauem, ascheähnlichem Staub. Nun musste man nur noch zusehen, wie der eben noch mächtige Dämon zugrunde ging.

„Das hast du nun davon, Hackfresse“, kommentierte Rodo.

Wenig später brach der Wurmkörper auf, sein Inneres war längst nur noch mit Asche gefüllt. Sämtliche Organe hatten sich aufgelöst, das verbliebene Gewebe war radikal abgetötet worden. Und der unsterbliche Geist des Dämons hatte diese Welt verlassen, hoffentlich für lange Zeit.

Doch zu Rodos Überraschen erstrahlte plötzlich ein fahles Licht inmitten des

zerstörten Kadavers. Lautlos schwebte eine glänzende Lichtkugel daraus hervor und blieb etwa in eineinhalb Metern Höhe in der Luft stehen.

Ich bin der Wächter der Krone, ertönte in Rodos Kopf eine Stimme. Sie war sanft und ohne Hass, ganz anders als die des Dämons Khiaroth. *Du hast dich der Prüfung des Schwertes als würdig erwiesen, als du den Dämon erschlugst. Nun musst du dich nur noch der Prüfung des Geistes stellen.*

„Ja?“, fragte Rodo ungeduldig.

Beantworte drei Fragen, dann wird die Krone des Salman Agyr dir gehören. Anscheinend hatten es diese alten Zauberer mit ihren drei Fragen. Es war nicht das erste Mal, dass Rodo solch eine Aufgabe begegnete. „Ich höre.“

Beginnen wir mit den Fragen. Die Stimme klang sanft wie die eines Waldorfpädagogen. Es regte ihn auf. *Die erste Frage: Was geht morgens auf vier Beinen, mittags auf zweien und...*

„Der Mensch“, unterbrach Rodo die sprechende Sphäre. „Der war nun wirklich uralt.“

Ähhh ...ja, gab der Wächter etwas verunsichert zu verstehen. *Bist du bereit für die zweite Frage?*

„Ich warte.“

Was war die Hauptstadt von Assyrien?

Rodo begann zu lachen. „Ihr seid schon ein lustiges Völkchen hier. Agyr dachte wohl, die Frage könne kaum jemand beantworten. Aber das sollte man niemanden fragen, der ein Jahr lang *Clash of Assur* gezockt hat. Das Assyrische Reich hatte im Laufe seiner Geschichte mehrere Hauptstädte, darunter Assur, Kalḫu, Ninive und Dur Šarrukin. Such dir eine aus.“

Das ist ... beeindruckend. Ich hatte tatsächlich an Assur gedacht. Ist bisher noch keiner drauf gekommen. Bist du bereit für die dritte und letzte Frage?

„Schieß los.“

Was besagt die Heisenbergsche Unschärferelation?

„Was?“, fragte Rodo überrascht.

Soll das deine Antwort sein?

„Nein, verdammt noch mal. Ich meine natürlich...“, er überlegte fieberhaft.

„Gib mir Zeit, das zu beantworten. An Zeit mangelt es dir hier ja wohl nicht.“

Wahrlich, erwiderte die Stimme und hörte sich dabei etwas wehleidig an.

Hastig ließ Rodo eine Hand in die Hosentasche gleiten und zog sein Smartphone hervor. Rasch die Wikipedia-App geöffnet... *Bitte lass mich hier Empfang haben,*

bat er nervös.

Das ist Betrug, kritisierte da die telepathische Stimme der Lichtkugel. *Das ist nicht erlaubt.*

„Hat Salman Agyr etwa bestimmt, dass man kein Internet zur Hilfe nehmen darf?“

Einen kurzen Augenblick hielt die körperlose Stimme inne.

Nein, aber...

„Nichts aber. Er hat sich nie dazu geäußert, also kann es auch nicht verboten sein.“

Da! Ein Balken bei Internetempfang! Die dicken Finger flogen über die eingeblendete Tastatur, gaben den Suchbegriff ein und...

„Die Heisenbergsche Unschärferelation ist die Aussage der Quantenphysik, dass zwei komplementäre Eigenschaften eines Teilchens nicht gleichzeitig beliebig genau bestimmbar sind.“

Verdammt, kam es von der Stimme des Wächters. *Nun gut, du hast dich als würdig erwiesen.*

Aus der hellen Sphäre schoss ein greller Lichtstrahl hervor und traf auf die Säule in der Mitte des Raumes. An der getroffenen Stelle zerfiel der äußere Stein zu Staub, sodass darunter eine ovale Einbuchtung zum Vorschein kam. Unerwartet verfärbte sich die Lichtkugel zu einem angenehmen Grün. *Der Schatz soll dein sein. Füge nun das Amulett des Salman Agyr in dieses Schlüsselloch, dann wird sich der Schrein dir öffnen und die Krone preisgeben.* Rodo war schon fast auf dem Weg zu der Säule, da hielt er plötzlich inne. „Moment! Welches Amulett?“

Das Amulett des Salman Agyr, mit dem dieser Dämonen austrieb und für gute Ernte auf seinen Feldern sorgte. Das seit tausendfünfhundert Jahren im Herzen der Grünen Pyramide verwahrt wurde, wo tausend Geister es bewachten. Du hast es nicht bei dir?